

Aggregate und die planmäßige, vorbeugende Instandhaltung hingewiesen. Dabei spielten auch Fragen der Qualifizierung des Bedienungspersonals an den Hauptaggregaten sowie die Verantwortung der Schlosser, Elektriker und BMSR-Mechaniker, die als Handwerker für das einwandfreie Funktionieren der Anlagen zu sorgen haben, eine große Rolle. Die Partei- und auch die Gewerkschaftsleitung führten mit dem Bedienungspersonal und den Handwerkern zahlreiche Aussprachen, weil sich die Gemeinschaftsarbeit für die vorbeugende Instandhaltung zwischen ihnen nicht richtig entwickeln wollte. Jeder sah nur seinen eigenen Arbeitsplatz und kümmerte sich nicht um die Probleme des anderen. Die Handwerker fragten bei Schichtbeginn lediglich danach, was zu reparieren sei, mehr aber auch nicht, um dann eben als Reparaturschlosser tätig zu sein.

Nach reiflicher Überlegung beschloß die Parteileitung, bei den Parteiwahlen den Parteaufbau in der APO des Hauptwerkes zu verändern. Die Absicht, die die Parteileitung dabei verfolgte, war, zunächst einmal zu erreichen, daß zwischen den Genossen Handwerkern und den Genossen, die für die Bedienung der Anlagen verantwortlich sind, ein engeres Verhältnis entsteht. Bis zu diesem Zeitpunkt war es so, daß die Genossen Handwerker der mechanischen Werkstatt ebenso wie die Genossen Elektriker, BMSR-Mechaniker und Produktionsarbeiter im Ofen- und im Mahlbetrieb jeweils für sich eine Parteigruppe bildeten. Natürlich gab es in den Parteigruppen über die ungenügende Zusammenarbeit Diskussionen und oft auch gute Vorsätze, hier etwas zu verändern. Aber meistens blieb es dabei, weil jede Parteigruppe letzten Endes doch zunächst versuchte, die Probleme zu lösen, die ihr unmittelbar auf den Nägeln brannten.

Mit der Neubildung der Parteigruppen hat sich das geändert, weil nun die Genossen Handwerker, die ständig die vorbeugenden und instandsetzenden Arbeiten an den Anlagen zu verrichten haben und die Genossen vom Bedienungspersonal Mitglieder einer Parteigruppe sind. Jetzt diskutieren sie in den Parteigruppen gemeinsam darüber, wie die Effektivität der Anlagen erhöht werden kann und was sie tun müssen, um ihre Kollegen dafür zu gewinnen.

Heute ist es so weit gediehen, daß nicht nur die Genossen, sondern auch die Kollegen Handwerker bei Schichtbeginn fragen, wieweit der Tagesplan erfüllt wurde. Das heißt, sie interessieren sich nicht nur in erster Linie dafür, was es zu reparieren gibt, sondern sie unternehmen alles, was in ihren Kräften steht, damit durchgängig produziert werden kann. Sie wachen sogar sehr aufmerksam darüber, daß die Bedienungsmannschaften mit mehr Einfühlungsvermögen und handwerklichem Können und Wissen die Produktionsanlagen fahren. Es ist also durch die intensive politische Arbeit in den Parteigruppen und mit den Kollegen eine andere und zweifellos höhere ideologische Einstellung zur Arbeit erreicht worden.

Das sind einige Lehren, die sowohl von der Partei- und Gewerkschaftsleitung als auch vom Werkleiter gemeinsam aus der bisherigen Führung des sozialistischen Wettbewerbes gezogen worden sind. Der Erfolg zeigte sich in der Abrechnung des sozialistischen Wettbewerbes zu Ehren des VIII. Parteitages. Das Zementwerk erfüllte per 30. Juni 1971 die Warenproduktion mit 100,8 Prozent, die Arbeitsproduktivität mit 105,8 Prozent und das Betriebsergebnis mit 100,1 Prozent.

Kurt Zierdt

ParteiSekretär im Zementwerk Bernburg/Nienburg

20 Neuerervorschläge kamen im ersten Halbjahr 1971 vom Kollektiv der sozialistischen Arbeit im Meisterbereich Zahnradfertigung des VEB Kühllautomat Berlin-Johannistal. Meister Genosse Hans Weymann (Mitte) ist zugleich stellvertretender Parteigruppenorganisator.

Foto: ZB/Kutscher

